

Die Geschichte Englands für Jung und Alt

erzählt von
Charles Dickens



Duncker & Humblot *reprints*

Die

Geschichte Englands.

Die
Geschichte Englands

für

Jung und Alt

erzählt

von

Charles Dickens.

Aus dem Englischen.

Band I.

Von den ältesten Zeiten bis zum Tode des Königs Johann.

Berlin,
Verlag von Dunder und Humblot.

1852.

I n h a l t.

	Seite
Kap. I. Das alte England und die Römer	1—16
=: II. Das alte England unter den alten Sachsen	17—25
=: III. England unter Alfred dem Großen und Eduard dem Aeltern	25—35
=: IV. England unter Athelstane und den sechs Knabenkönigen	35—54
=: V. England unter Canut dem Dänen	55—58
=: VI. England unter Harold Harefoot, Hardicanut und Eduard dem Bekenner	58—70
=: VII. England unter Harold dem Zweiten und die Eroberung durch die Normannen	71—78
=: VIII. England unter Wilhelm I., dem normannischen Eroberer	78—90
=: IX. England unter Wilhelm II. (Rufus)	90—102
=: X. England unter Heinrich I. (Beauclerc)	102—119
=: XI. England unter Mathilde und Stephan	119—125
=: XII. England unter Heinrich II.	126—160
Ath. I. S. 126—146. — Ath. II. S. 146—160.	
=: XIII. England unter Richard I. Löwenherz	161—177
=: XIV. England unter Johann (Ohne-Land)	177—199

Regententafel.

Sächsische Könige.

Alfred der Große	von	871—901	regierte	30 Jahr.
Eduard der Keltene	„	901—925	„	24 „
Athelstane	„	925—941	„	16 „
Die sechs Knaben-Könige	„	941—1016	regierten	75 „

Dänen und von Neuem eingesetzte Sächsische Könige.

Ganut	von	1016—1035	regierte	19 Jahr.
Harold Harefoot	„	1035—1040	„	5 „
Harbicanut	„	1040—1042	„	2 „
Eduard der Bekenner	„	1042—1066	„	24 „
Harold II.	„	1066		

Eroberung Englands durch die Normannen.

Normannische Könige.

Wilhelm I. der Eroberer	von	1066—1087	regierte	21 Jahr.
Wilhelm II. der Rötze	„	1087—1100	„	13 „
Heinrich I. Beauclerc	„	1100—1135	„	35 „
(Matthilde und) Stephan	„	1135—1154	„	19 „

Plantagenets.

Heinrich II.	von	1154—1189	regierte	35 Jahr.
Richard I. Löwenherz	„	1189—1199	„	10 „
Johann (Ohne-Land)	„	1199—1216	„	17 „

Erstes Kapitel.

Das alte England und die Römer.

Vom J. 50 vor Chr. — 450 nach Chr.

Wenn man die Karte der Welt anseht, so erblickt man linker Hand in dem oberen Winkel der östlichen Halbkugel zwei vom Meere umspülte Inseln. Es sind die Inseln England und Schottland, und Irland. England und Schottland bilden die größere dieser Inseln. Dann folgt der Größe nach zunächst Irland. Die kleinen benachbarten Inseln, welche auf der Karte als bloße Punkte erscheinen, sind meistens Stücke von Schottland; ich bin überzeugt, daß sie im Verlaufe einer undenkbar langen Zeit durch die Gewalt der rastlosen Wellen abgetrennt sind.

In den alten Zeiten, lange, lange vorher ehe unser Erlöser auf Erden geboren war und in der Krippe schlief, befanden sich diese Inseln an derselben Stelle, und das stürmische Meer umtobte sie rings, wie heutigen Tags. Allein das Meer war damals nicht durch große Schiffe und kühne Seefahrer belebt, wie sie jetzt nach allen Theilen der Welt hin und her fahren. Es war sehr einsam; die Inseln lagen

unbesucht in den weitausgedehnten Wasserflächen. Die brausenden Wogen brachen sich an ihren Klippen und furchtbare Winde rauschten über ihre Waldungen dahin; aber die Winde und die Wellen brachten keine Abentheurer, die auf den Inseln hätten landen mögen; die wilden Insulaner wußten nichts von der übrigen Welt, und die übrige Welt wußte nichts von ihnen.

Es ist die Annahme herrschend geworden, daß die Phönicier — ein altes durch seinen Handelsbetrieb berühmtes Volk, — zu Schiff nach diesen Inseln gekommen sind und den vorhandenen Reichthum an Zinn und Blei entdeckt haben. Beide Produkte sind bekanntlich überaus nützlich und beide werden bis auf diese Stunde an jenen Meeresküsten gewonnen. Die berühmtesten Zinngruben in Cornwall sind noch jetzt ganz nahe an der See. Eine derselben, die ich besuchte, ist so nahe daß ihre Höhlung unter dem Ocean hin sich erstreckt und die Grubenarbeiter sagen, daß sie während des stürmischen Wetters, wenn sie gerade an diesen tiefen Stellen beschäftigt sind, den donnerähnlichen Wiederhall der Wellen über ihrem Haupte hören. Und so konnten denn auch die Phönicier, indem sie an den Küsten dieser Insel hinfuhren, sehr leicht an Stellen gelangen, wo Zinn und Blei vorfindlich war.

Die Phönicier traten mit den Insulanern in einen Handelsverkehr um diese Metalle zu erlangen, und gaben ihnen dagegen manche andere nützliche Gegenstände zum Tausch. Diese Insulaner waren anfangs arme wilde Menschen; sie gingen fast nackt umher oder waren doch nur in rohe Thierhäute gekleidet und bemalten ihren Körper, wie es auch andere Wilde thun, mit farbigen Erden und Pflan-

zen säften. Aber indem die Phönicier nun nach den gegenüber liegenden französischen und belgisch = niederländischen Küsten hinüberfahren und zu den dort wohnenden Völkern sprachen: „Wir sind jenseits des Wassers bei jenen weißen Klippen, welche ihr bei hellem Wetter sehen könnt, gewesen, und bringen euch aus jenem Lande, dessen Name Britannien ist, dieses Zinn und dieses Blei“ — verleiteten sie einzelne Bewohner der französischen und belgischen Küste, ebenfalls dort hinüber zu fahren. Und diese ließen sich dann an der Südküste Englands in dem heutigen Kent nieder; obgleich sie ebenfalls ein rohes Volk waren, lehrten sie doch die wilden Briten manche nützliche Künste und führten einen verbesserten Zustand dieses Theiles der Inseln herbei. Es ist wahrscheinlich, daß andere Einwanderer von Spanien nach Irland kamen und dort sich niederließen.

So mischten sich ganz allmählich dort Fremde unter die Insulaner und die rohen Briten wuchsen zu einem wilden, kühnen Volke heran; im Innern des Landes, fern von dem Meere, in den Landschaften, zu welchen die fremden Ansiedler nur selten kamen, blieben sie noch in fast ganz wilddem Zustande; aber sie waren verwegen, tapfer und kräftig.

Das ganze Land war mit Waldungen und Sümpfen bedeckt. Der größere Theil war nebelvoll und kalt. Es gab keine Wege, keine Brücken, keine Straßen, keine Häuser, oder wenigstens nichts, was diesen Namen verdient hätte. Eine Stadt war weiter nichts als eine Anzahl mit Stroh bedeckter Hütten, im tiefen Walde versteckt, rings von einem Graben oder einem niedrigen Wall umgeben, der aus Erde oder aus auf einander geschichteten Baumstämmen bestand. Korn wurde wenig oder